

Liebe Leserin und lieber Leser,

da war ich wohl etwas voreilig mit meiner Einschätzung, dass in den Zeiten der Sonntage im Jahreskreis nichts Außergewöhnliches mehr geschieht. Gleich in der Mitte der Woche werde ich freudig mit einem festtäglichen Frühstück mit Blumen und einer brennenden Kerze überrascht: Ich habe Namenstag. Es ist der 24. Juni, das Hochfest der Geburt Johannes des Täufers, ein Fest, das in fast allen Kirchen begangen wird. Das Datum des Johannistags wird dadurch festgeschrieben, dass Johannes nach dem Lukasevangelium sechs Monate älter als Jesus war; so wurde das Fest der Geburt des Täufers auf den Tag genau sechs Monate vor dem Heiligen Abend gelegt. Neben der Gottesmutter Maria ist Johannes der Täufer der einzige Heilige, dessen Geburtsfest in unserer Liturgie mit einem Hochfest begangen wird.

Viele Menschen haben am 24. Juni Namenstag, manche verbinden mit dem Datum aber auch Dinge wie das Ende der Spargelzeit (den sogenannten „Spargelsilvester“), den längsten Tag des Jahres, weil er in enger Verbindung zur zwischen dem 20. und dem 22. Juni stattfindenden Sommersonnenwende steht. Anlass zu diesem Bezug des längsten auf den kürzesten Tag des Jahres war der Täuferspruch in Hinblick auf den kommenden Christus: „Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden.“ (Joh 3,30). Auch das Johannisfeuer zählt zu den Bräuchen in der Johannisnacht: der Tanz um das Johannisfeuer in der Nacht vor dem Johannistag. In Südtirol habe ich einmal erlebt, dass sich brennende Räder (Symbol der Sonne) drehend von den Höhen der Almwiesen ins Tal hinabstürzten.

Liebe Leserin und lieber Leser,

dieses Hochfest hat schon was, doch ich muss zunächst gestehen, dass ich ursprünglich nicht an diesem Tag meinen Namenstag gefeiert habe und dass es Zeiten in unserer Familie gegeben hat, in denen der Namenstag intensiver gefeiert wurde als der Geburtstag. In meinem Fall gab es für die Familie sowieso kein Problem, denn mein Geburtstag und mein Namenstag fielen auf den 27. Dezember: Es ist das Fest des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes. Ein Problem hatte ich mehr damit, dass ich in den Kindertagen zu Weihnachten öfters ein Geschenk bekam, auf dem stand: Nicht öffnen ist auch für den Geburtstag. – Es führte bei mir dazu, dass ich – weil die Post aus dem Ausland meistens erst nach Weihnachten ankam – meine Geschenke bis zum Fest der Heiligen Drei Könige „aufbewahrt“ habe. So wie dem Schauspieler Till Schweiger, der einige Tage vor Weihnachten Geburtstag hat, ist es mir nicht gegangen. Er erzählte, dass er zum Geburtstag einen Fußballschuh bekam und dann zu Weihnachten den zweiten.

In meinen Kindertagen habe ich „meinen“ Namenspatron den Evangelisten und Lieblingsjünger Jesu (so hat es die Tradition verstanden) gerne gemocht. Besonders faszinierte mich, welche unglaubliche Nähe er zum HERRN gehabt hat. Es gibt Skulpturen, da kommt dies besonders zum Ausdruck. Auch heute bündelt sich für mich in Darstellungen dieser Art lebende Begegnung und begegnende Liebe.

In den dann folgenden Jahren habe ich dann den anderen Johannes kennengelernt. Er hat ja auch eine unglaubliche Nähe zu Jesus. Es gibt unzählige Gemälde der spielenden Kinder: Johannes und dem Jesusknaben. Mal gefiel mir die Art, wie er nicht aufhörte Unrecht beim Namen zu nennen – z. Bsp. Herodes die Stirn bot. Manchmal fand ich seine Mahnungen in der Wüste wenig pädagogisch, eher zu heftig – was soll das, jemanden als Schlangengrube (Lk 3,7) zu bezeichnen? „Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.“ (Lk 3,9) – ihm mit dem Höllenfeuer zu drohen? – Heißt Johannes nicht »Jahwe ist gnädig«? Wie passt das zusammen? Und überhaupt: Wieso hat ein Mensch mit dieser Nähe zu Jesus die Frage, mit der er zwei Jünger zu Jesus schickt: „Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“ (Lk 7,20). – Aber vielleicht ist es in Zeiten der Gottesferne auch manchmal meine Frage.

Jesus selbst lässt uns nicht im Unklaren über diesen Johannes: „Was habt ihr denn sehen wollen, als ihr in die Wüste hinausgegangen seid? Ein Schilfrohr, das im Wind schwankt? Oder was habt ihr sehen wollen, als ihr hinausgegangen seid? Einen Mann in feiner Kleidung? Leute, die vornehm gekleidet sind und üppig leben, findet man in den Palästen der Könige. Oder was habt ihr sehen wollen, als ihr hinausgegangen seid? Einen Propheten? Ja, ich sage euch: Ihr habt sogar mehr gesehen, als einen Propheten. *Er ist der, von dem es in der Schrift heißt: Ich sende meinen Boten vor dir her; / er soll den Weg für dich bahnen.* Ich sage euch: Unter allen Menschen gibt es keinen größeren als Johannes; doch der Kleinste im Reich Gottes ist größer als er.“ (Lk 724b-28).

Liebe Leserin und lieber Leser,

ich denke, dass Sie nun gut nachvollziehen können, warum ich meinen Namenstag auf den 24. Juni verlegt habe. Manchmal denke ich, dass Johannes Jesus mit mehr Nachdruck hätte in die Zeit bringen können – ihn neudeutsch mehr promoten müssen – mehr Reklame für ihn machen sollen. Stattdessen bleibt er vage: „Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand, um die Spreu vom Weizen zu trennen und den Weizen in seine Scheune zu bringen; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.“ (Lk 3,16b-17).

Im Meldorfer »Dom« - der Sankt-Johannis-Kirche – gibt es eine fast mannshohe Holzfigur, die heute für mich meinen Namenspatron kennzeichnet. Neben seinem fast gütigen Blick, der für mich innerliche Ruhe ausstrahlt, hält er im linken Arm ein Buch mit einem Lamm darauf. Das Lamm ist Ausdruck und Sinnbild für das Innerste eines Menschen, in Jesus verweist es auf das Innerste Gottes. Darauf macht Johannes aufmerksam: »Seht das Lamm Gottes« (Joh 1,29a). Mit seiner Arm- und Handhaltung fordert er den Betrachter auf – mit diesem »Gepäck« ins Leben aufzubrechen.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Woche.

Bleiben sie gesund!

Ihr Diakon i. R. Hans Spelters

